

Sehr geehrte Gäste, ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserer zweiten Ausstellung hier im Verborgenen Museum!

Ehregard von Gemmingen (Cello) spielte zum Auftakt ein neues Stück der Komponistin Violeta Dinescu mit dem Titel: „Litaniae für Bradshaw“ (2010).

Nachdem in vielen Reden zur Eröffnung unserer ersten Ausstellung im Haus am Kleistpark die GEDOK und ihre Arbeit gewürdigt wurden, obliegt es heute mir, einen Blick in unsere 50jährige Geschichte der Neugründung und die Zeit davor zu eröffnen: Ich beziehe mich dabei auch auf die Ausführungen von Anke Scharnhorst in unserer Dokumentation „POSITIONEN 1960- 2010“.

Die GEDOK (**G**emeinschaft **D**eutscher und **O**esterreichischer **K**ünstlerinnenvereine aller Kunstgattungen – so der damalige Name) wurde als übergreifender Verband im Jahr 1926 von Ida Dehmel in Hamburg gegründet. In Berlin gab es zu dieser Zeit zwar schon eine Geschäftsstelle, die Gründung einer Regionalgruppe sollte aber noch bis ca. 1931 dauern. 1932 wird bereits von einer Gruppe von 168 Mitgliedern berichtet. Ida Dehmel beauftragte damit Edith Mendelssohn-Bartholdy, die sich insbesondere für das künstlerische Schaffen von Frauen engagierte.

Sie, wie auch Ida Dehmel, wurden 1933 auf Grund ihrer jüdischen Herkunft durch die Nationalsozialisten zum Rücktritt gezwungen

1942 wurde die Berliner GEDOK-Gruppe zur konformen “Reichs-GEDOK”. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde diese Reichs-GEDOK, wie alle anderen noch bestehenden Vereine, Parteien und Verbände auf Beschluss der Militärregierung aufgelöst.

Schon Anfang 1946 erhielten jedoch erste GEDOK-Regionalgruppen die Genehmigung, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen.

In Berlin vertrat in dieser Zeit der Verein der Berliner Künstlerinnen, seit 1951 dem Bundesverband der GEDOK als korporatives Mitglied angeschlossen, die Interessen der Künstlerinnen.

Am 6. März 1960 erfolgte dann in Berlin die Neugründung der Berliner GEDOK-Gruppe – in privaten Räumen. Neben der Schauspielerin Mary Schneider-Braillard und der Komponistin Grete von Zieritz nahmen daran eine Reihe anerkannter Künstlerinnen – wie Ima Breusing (Malerin), Gusta Wolf (Malerin), Ilse Molzahn (Schriftstellerin), Dorothea Adler (Rezitatorin), Lizzie Hosaeus (Grafikerin) und Nina von Jaanson (Fotografin) teil. Kunstfreundin Hilde Weström, Architektin, war ebenfalls als Gründungsmitglied dabei und ist heute immer noch in der Berliner Gruppe. Mary Schneider-Braillard wurde erste, Grete von Zieritz zweite Vorsitzende, Gusta Wolf war als Beauftragte des Vereins der Berliner Künstlerinnen erschienen und wurde zur Schatzmeisterin gewählt. 1962 wurde Ingeborg Drewitz die neue erste Vorsitzende.

Betont wurde schon hier das Ziel der Arbeit: die Förderung von Künstlerinnen **aller Sparten** – womit die GEDOK ein Feld besetzte, das im damaligen kulturellen Leben West-Berlins etwas Besonderes war.

In den ersten Jahren nach der Gründung hatte die GEDOK jedoch noch sehr mit ihrem aus der Vorkriegszeit stammenden Ruf eines elitären Vereins kunstbegeisterter Damen zu kämpfen. Ein Ruf, der heute leider auch noch zum Teil in den Köpfen einiger Leute weiter spukt.

Ausstellungsräume gab es kaum, und so fanden die Jahresausstellungen des Vereins – in der Regel als Weihnachtsverkaufsausstellungen – abwechselnd in den privaten Räumen von Mathilde Bering, Hilde Weström, Liselotte Küster und anderen Kunstfreundinnen bzw. Künstlerinnen statt. So stellte u.a. Hilde Weström ihr Haus zwanzig Jahre lang für zahlreiche Ausstellungen zur Verfügung.

1970 fand die erste Jahresausstellung außerhalb privater Räume in der ehemaligen Galerie des 20. Jahrhunderts in der Jebensstraße, nahe Bahnhof Zoologischer Garten, statt.

Ein umfangreicher Katalog erschien erstmals 1986 unter der damaligen Vorsitzenden, Eva-Marie Treppe, zur Ausstellung „Gegenlicht“ in der Staatlichen Kunsthalle in West-Berlin, die mit 44 Werken von Künstlerinnen der Generation Ida Dehmels und über 80

Werken zeitgenössischer Künstlerinnen der Bundesrepublik und Österreichs  
Retrospektive und Perspektive in einem war. Eva-Maria Treppe hatte maßgeblich zum  
Gelingen der Ausstellung und der Resonanz in den Medien beigetragen.

Der Fall der Berliner Mauer und die Öffnung der Grenze zu Ost-Berlin stellte auch die  
GEDOK Berlin vor neue Herausforderungen.

Die erste große Ausstellung, die die GEDOK gemeinsam mit Künstlerinnen aus dem  
Ostteil der Stadt veranstaltete, fiel in die Amtszeit von Christel Wankel und fand im  
Ausstellungszentrum am Fernsehturm statt. Organisiert hatte sie die damalige  
stellvertretende Vorsitzende Nanna Zernack.

Damit war der erste Schritt auf dem Weg zu einer alle Trennungen überbrückenden  
Vereinigung der Künstlerinnen getan. Die Zahl der Mitglieder wuchs schnell auf 300 an.  
Enttäuscht traten einige der aus dem Osten der Stadt eingetretenen Künstlerinnen  
jedoch bald wieder aus. Andere wiederum fanden ihren Platz, engagierten sich und  
wussten die aus Ost und West vereinten Strukturen des Vereins zeitweilig oder bis  
heute intensiv und mit Gewinn zu nutzen.

Mit **Synapse 06** wurde an diesen Beginn bewusst noch einmal angeknüpft. Mit der  
Verbindung von vier Veranstaltungsorten, die sowohl im West- wie im Ostteil Berlins  
lagen, wurde ein Bogen zwischen beiden Stadthälften geschlagen, der darauf verwies,  
dass die GEDOK, als einer der ersten Verbände der Wendezeit, Künstlerinnen aus  
West und Ost vereinte.

Bei der Konzipierung des Projektes POSITIONEN – 20 Jahre nach der Wende –  
spielten Fragen der Zuordnung von Künstlerinnen in Ost und West keine Rolle mehr.  
Die Bedingungen für ihr künstlerisches Schaffen sind inzwischen, unabhängig vom  
Wohnort angeglichen, auch wenn sich das nicht unbedingt nur positiv auswirkt.

Ausschlaggebend für die Beteiligung am Jubiläumsprojekt waren ausschließlich Qualität  
und Zuordnungsmöglichkeit der Arbeiten am Ausstellungsort. Auch hier wurde die  
Auswahl durch eine Jury vorgenommen.

Bereits in der Frühgeschichte der Berliner GEDOK finden sich Jurys, die allerdings zunächst ausschließlich intern besetzt waren. Inzwischen sind die Jurys sowohl mit externen Fachleuten als auch mit Vertreterinnen der GEDOK besetzt.

Für „POSITIONEN 1960 - 2010“ wurde die Entscheidung von einer ausschließlich extern besetzten Jury getroffen. Obwohl sich die Künstlerinnen grundsätzlich dem Urteil der Jury stellten, waren viele von der Ausjurierung, gerade bei einer Ausstellung wie dieser, tief betroffen.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei all jenen Künstlerinnen bedanken, die hier dennoch verständnisvoll reagieren und am Gesamtprojekt persönlich teilhaben. Wir möchten ihnen Mut machen, sich weiter zu engagieren.

Auch bei bestem Wissen und Gewissen sind Entscheidungen von Jurys nur bedingt zu objektivieren, weil letztlich bei jeder Jury immer auch zumindest ein subjektiver Anteil eine Rolle spielt, der nicht völlig auszuschließen ist.

Unsere Arbeit mit allen Künstlerinnen in Ausstellungen, Lesungen und Konzerten geht auch in den folgenden Jahren weiter.

Was noch bleibt, ist danke zu sagen:

Ich bedanke mich bei der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin und der Senatskanzlei - Kulturelle Angelegenheiten, ohne deren Förderung die Realisierung unserer Projekte nicht möglich gewesen wäre.

Danke auch für die unterstützenden Medienpartnerschaften von Deutschlandradio Kultur und der taz.

Besonderer Dank an Monika Bühr für ihren unermüdlichen, engagierten Einsatz auch bei dieser Ausstellung, an Dr. Anne Meckel, an unsere Mitarbeiterin Kirstin Nordhausen, sowie Nanna Zernack, die sich vor allem um die Erstellung unserer Dokumentation „POSITIONEN 1960-2010 | GEDOK Berlin<sup>2</sup> verdient gemacht hat. Die Dokumentation, die die Geschichte der letzten 50 Jahre GEDOK Berlin lebendig werden lässt, liegt Ihnen hier – wie in den anderen Ausstellungsorten – vor.

Die heutige GEDOK können sie in filmischen Kurzporträts von 59 Künstlerinnen und Kunstförderinnen auf der DVD „TÄGLICH KUNST“ – einer Videodokumentation der Künstlerin Betina Kuntzsch – erleben. Ihr und Sabine Wild von hier aus noch einmal Dankeschön für die kontinuierliche, engagierte Unterstützung bei der Realisierung unseres Projektes. Danke auch unseren Fachbeirätinnen Bildende Kunst, Heide Bergandt und Karina Pospiech, die mit einem Aufruf, der Ihnen auch heute hier zur Unterschrift vorliegt unsere Forderung nach eigenen Räumen für die GEDOK Berlin unterstützen.

Ein großes Dankeschön vor allem unserer Kuratorin, Dr. Birgit Möckel, für die hervorragende enge Zusammenarbeit, die bei weitem über ihre eigentlichen Aufgaben für die Ausstellungen hinaus ging. – Sie wird nun zu den hier gezeigten Werken sprechen.

Vorher noch ein Wort zu den weiteren Veranstaltungen hier im Verborgenen Museum:

Am 25.9. lesen die Autorinnen Christel Guhde und Ulrike Prasse.

Am 10.10., zur Finissage, ehren wir Elfriede Brüning anlässlich Ihres 100. Geburtstages am 8. November mit einer Lesung.

Zum Schluss hören wir nochmal Ehrengard von Gemmingen am Cello mit:

„Fantasia“ von George Crumb

Und jetzt übergebe ich an Dr. Birgit Möckel.